

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 17

Rubrik: Narrenkarren (: Hieronymus Zwiebelfisch)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hieronymus Zwiebelfisch

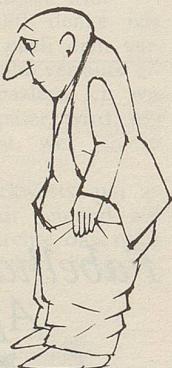
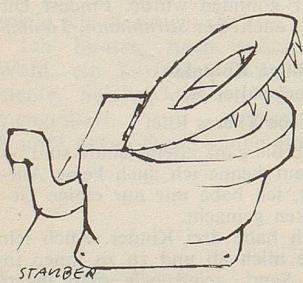
Herrliche Zeiten

Herrliche Zeiten! Jeden Tag liegt im Briefkasten ein Prospekt eines Reiseunternehmens. Gierig hole ich jeweils den Katalog heraus, sorgsam darauf bedacht, dass er nicht Schaden nehme, denn die Reisebüros liefern immer umfangreichere, dickere Kataloge, bald sind sie so dick wie ein Lexikon.

Kaum oben in der Wohnung, setze ich mich bequem in den Sessel und beginne zu blättern. Und ein wunderbares Glücksgefühl durchströmt mich dabei: Endlich ist die Welt wieder in Ordnung. Und wie gut tut es, sich eine heile Welt anzusehen, rund um den Erdball. Alle Menschen lachen in diesen Katalogen, und es sind durchwegs schöne Menschen. Die Feriengäste, allesamt schon braungebrannt, lustwandelnd Arm in Arm oder liegen umschlungen am Strand, sind jung, gesund, sorgenlos. Das Wasser spiegelt dunkelblau, durch nichts getrübt, der Himmel wölbt sich ohne Wolken, das Hotel hat eine phantasievolle, für das Auge erfrischende Architektur: weisse Fassaden, lustig geschwungene Türen und Fenster, auf dem Dachfirst Zinnen wie bei einer mittelalterlichen Burg, davor eine riesige grüne Wiese mit farbenfrohen Liegestühlen und einer Cafeteria, mittendrin ein Swimming-pool mit ebenfalls dunkelblauem

Wasser. Einheimische bedienen zuvorkommend die Gäste, und auch sie, die Einheimischen, lachen unentwegt, zeigen strahlend weiße Zähne wie die Feriengäste. Im fernen Osten schmeicheln grazile Thailänderinnen, locken verzückt zierliche Inderinnen, und die Dschunken im Hafen haben sich zu einer malerischen Gruppe geordnet. Das Deck des Fischkutters ist mit Parkettboden versehen, und die Kabine scheint von einem nordischen Designer entworfen zu sein. Von der Reling winkt die Besatzung in blendend weißen Anzügen, als gehörte sie dem English Yacht Club an. In Marokko schlendern Verkäufer durch die Gassen, unbeschwert die Teppiche auf den Schultern und pausenlos singend, in Nairobi bedienen halbnackte Schwarze, wenn sie nicht gerade vor den Weissen tanzen. Bei Tiffany's in New York stehen die Fremden vor der Auslage und deuten glücklich auf die Brillantcolliers, in San Francisco winken kleine Chinesen freudig aus den Häusern in China Town, in Leningrad wandeln kunststilige Touristen durch die Hallen der Eremitage, in Tokio stehen Geishas bereit, um den Gast zu verwöhnen, Austerntaucher springen freiwillig in die Tiefe und holen aus den Schalen gleissende Perlen.

Ja, das ist ein Leben! Wie schön ist doch die Welt. Ich weiß gar nicht, warum die Zeitungen, das Radio und das Fernsehen immer nur Schlechtes berichten und zeigen. Man sollte endlich einmal das Positive herausstreichen. So, wie es die Ferienkataloge machen.



Das Chancen-Chanson

Beim «Grand Prix Eurovision de la Chanson» in Dublin gelangten die Vertreter aus der Schweiz – wie inzwischen allgemein bekannt sein dürfte – nur auf den vierten Platz. Zwar war ihr Lied von der Schnulzigkeit des Inhalts durch die Vertreterin aus der BRD keineswegs mehr zu überbieten, doch die weitaus banalere Melodie des deutschen Chansons in Verbindung mit einem hochgradig ungeschulten und untalentierten Gesangsorgan vermochten der deutschen «Sängerin» den zweiten Platz zu sichern. Dass aber schnulziger Inhalt, banale Melodie und untalentierte Gesangsorgan zur Eroberung des ersten Platzes noch lange nicht genügten, dafür sorgten die Vertreter aus England, indem sie zu den genannten Merkmalen noch lange Frauenbeine zur Schau stellen konnten und somit als Sieger aus diesem Wettbewerb hervortanzten.

Randbemerkung

Der Schlüssel zum Erfolg hängt meistens am falschen Schlüsselbund.

???

Auf die Frage, warum er den Gästen in seiner Sendung «Unter uns gesagt» ständig ins Wort falle und seine Fragen so kompliziert stelle, dass er sie selbst nicht mehr verstehe, antwortete Heiner Gautschi: «Das ist – wie soll ich das sagen? – eine, eh, eine beab-

sichtigte, also – ja, das ist das richtige Wort – eine beabsichtigte Marotte von mir, deren Zweck – wenn Sie verstehen, was ich damit meine – deren Zweck darin besteht – sicher gestatten Sie mir, dass ich's offen ausspreche – also darin, eh, besteht, genau diese Sprachlosigkeit – oder besser: eh, die sich in der Sprache, eh, darstellende Verunsicherung – auszudrücken, welche meine – wobei

mir diese Verallgemeinerung auch irgendwie verdächtig erscheint, aber nennen wir's einmal so – Durchschnittszuschauer befallen würde, wenn sie – was ich nun rein hypothetisch annehme – meinen prominenten Gästen selbst gegenüberstehen, eh, würden und diesen – ja, so könnte man es sagen – selbst ihre eigenen Fragen stellen oder, eh, quasi unvorbereitet vorlegen müssten.»

Märchen

Wie der Zürcher Stadtrat in einem Pressecommuniqué soeben mitteilt, sind in Zürich die Probleme der Jugendbewegung nun endgültig gelöst worden. Nachdem mit der Neueröffnung des AJZ an der Limmatstrasse erfreuliche Erfahrungen gemacht worden sind, wurde nun auf Anordnung des Stadtrates das Landesmuseum vollständig geräumt und den Jugendlichen als Autonomes Jugendzentrum (AJZ) überlassen. Durch eine Ausnahmeregelung erteilte man «Radio Packies» auf der Welle von «Radio 24» eine Sendekonzession. Die Polizei – von der Bewegung liebevoll als «Trachtengruppe Urania» bezeichnet – wird die Jugendlichen in Zukunft vor Uebergriffen von seiten der Bevölkerung schützen. Erziehungsdirektor Gilgen hat sich entschlossen, in seinen ärztlichen Beruf zurückzutreten und innerhalb des AJZ eine Praxis zu eröffnen, um die kostenlose medizinische Betreuung der Jugendlichen zu gewährleisten. Emilie Lieberherr stellt sich im AJZ freiwillig als Putzfrau und Wäscherin zur Verfügung. Es ist vorgesehen, die Zeitung der Bewegung («Brecheisen») als offizielles Tagblatt des Kantons Zürich anzuerkennen und durch grosszügige Subventionen zu unterstützen.

Die Zürcher Bevölkerung hat von den getroffenen Massnahmen mit Befriedigung Kenntnis genommen. Vereinzelte Krawalle extrem bürgerlicher Kreise konnten von den Ordnungskräften durch einen entschiedenen Einsatz mit Tränengas, Wasserwerfern und Gummigeschossen zerschlagen werden. Es kam zu zahlreichen Verhaftungen.

Gedicht ohne Worte



Missverständnis

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! war an der Tür angeschlagen. Ich trat ein, wollte den Leuten eine Freude machen. Niemand schien sich aber zu freuen. Alle blickten mich ernst an. Sie wünschen? fragte schliesslich ein Verkäufer. Nichts, sagte ich, ich wollte Ihnen blos eine Freude bereiten. Da rief der Verkäufer nach hinten: Max, komm doch einmal nach vorn, hier ist einer, der spinnt!

Stimmt's ...

... dass die Müsiggänger in der Schweiz unter Heimatschutz gestellt werden sollen, damit es in ein paar Jahren wenigstens noch ein Dutzend Schweizer gibt, die die Musse zu pflegen wissen, ohne gleich als Müsiggänger beschimpft zu werden?

Sonnenschein

Im Briefkasten liegen immer wieder Ansichtskarten von Kollegen und Freunden, die in den Ferien sind und das kundtun wollen. Und auf allen diesen Karten scheint die Sonne. Allmählich fragt sich Zwiebelfisch, wer eigentlich diese vielen Sonnen an den Himmel gehängt hat. Denn meistens steht hinten auf der Karte: Wir gemessen die Ferien in vollen Zügen, auch wenn es regnet.

Die Fremdenverkehrsvereine und Touristikbüros müssen wahrscheinlich einen direkten Draht zum lieben Gott haben, dass er ihnen für die Photos jedesmal eine Sonne zur Verfügung stellt ...

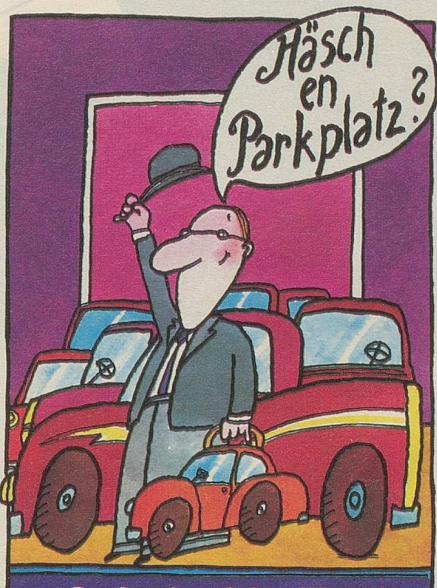
Wo geht's nach Kalau?

Zum Trost trank ich einen, nachher ging's über den grossen Durst. Der Weg war beschwerlich. Ich kam von Sinnen und befand mich ausser Atem. Vor Glück legte ich eine längere Pause ein. Das nächste Dorf war voller Angst; ich liess Hoffnung links liegen. Mich drängte es nun nach Gold, ich hatte schon viel davon gehört. Leider begann es zu regnen, es hörte nicht mehr auf bis unter Wasser. In Treu und Glauben besuchte ich die gotischen Kirchen. Auf Anhieb fand ich Seelenheil. Nachher stellte sich heraus, dass ich mich verlaufen haben musste. Auf Schritt und Tritt stieg der Pfad wieder an. An der Gabelung zeigte der Wegweiser nach Himmel und Hölle. Ich war voller Verzweiflung. Die Schlucht geradeaus führte in die Irre. Zwischen Unkraut und Wiesen legte ich mich erschöpft hin und schlief alsbald ein. Als ich aufwachte, stand ein Mann vor mir und fragte: Sind Sie von Sinnen? Nein, aus Müdigkeit, antwortete ich wahrheitsgetreu.

Nebelpalter-Verlag
9400 Rorschach



Neuerscheinung Frühling 1981:



Das Auto in spritzigen Witzen und heiteren Bonmots nebst volkstümlichen Umschreibungen und einem anekdotischen Abstecher zu Henry Ford. Gesammelt von Fritz Herdi
Nebelpalter

88 Seiten, Taschenbuchformat, Fr. 9.80

«Häsch en Parkplatz?» Dieser Frage ist Fritz Herdi nachgegangen und hat dieses Problem in der für ihn typischen Weise ausgeleuchtet. Entstanden ist dabei ein heiteres, witziges Büchlein, das bei Ihnen bestimmt einen sicheren Parkplatz findet, in Ihrer Bibliothek.

«Häsch en Parkplatz?»
«Ja! Bim Buechhändler!»